

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 10

Artikel: Die vier Hauptströmungen in der Frauenbewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die folgenden Artikel sind uns von verschiedenen Frauen zum Thema "Feminismus" zugesandt worden.

DIE VIER HAUPTSTROMUNGEN IN DER FRAUENBEWEGUNG

Mir scheint, dass die Frauenbewegung seit langem politisch stagniert. Die Ursache liegt nicht allein in den objektiven Verhältnissen, sondern auch bei uns selbst. Wir lernen zu wenig aus unsern (spärlichen) Erfahrungen und vermitteln sie nicht weiter. Ganz besonders fehlt es aber an internen Auseinandersetzungen. Wenn wir aus Angst vor "Vermännlichung" oder Zerstörung der Scheinsolidarität theoretische Diskussionen meiden, so weil uns die Ideologie der Weiblichkeit verseucht hat. Ein politischer Reifungsprozess setzt voraus, dass Differenzen erarbeitet und ausgesprochen werden; nur auf solchem Boden kann wirkliche Solidarität wachsen und eine gezieltere Politik entstehen. - Drum gilt es, die Strömungen explizit werden zu lassen.

Ueber Strömungen zu sprechen, bedeutet, vom Konkreten abzu- sehen, um modellhaft gewisse politische Richtungen darzustellen, die selten in reiner Form in Erscheinung treten. Der Versuch, die Frauenbewegung der Schweiz daraufhin zu untersuchen, bereitet besondere Schwierigkeiten, denn abgesehen von Ofra und FKM/Femmes en lutte vereinigen sich alle Strömungen in ein und derselben Gruppe: der FBB.

Im folgenden betrachte ich nur Frauengruppen, die organisatorisch selbständig und ungemischt sind, und versuche, für jede Strömung den theoretischen Ausgangspunkt sowie die Prioritäten in der Praxis anzugeben. - Wo ich selber stehe, wird schon in den nächsten Zeilen klar werden.

Sozialistischer Feminismus

Der Sozialistische Feminismus hat in der Schweiz viele Anhängerinnen und wird von Ofra, FKM und Teilen der FBB vertreten. Theoretische Grundlage ist und bleibt - oft unausgesprochenerweise - der alte Friedrich (F. Engels: "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", 1844), dessen Ansatz mittlerweile in zahlreichen Tonarten mehr oder weniger gut reproduziert worden ist (Bornemann, Menschik und viele weitere, die alle den Anspruch haben, Fundamentales auszusagen): Das Patriarchat sei mit dem Privateigentum entstanden und gründe in der biologischen Fähigkeit der Frauen, Kinder zu gebären. In der Abschaffung des Kapitalismus wird eine notwendige Voraussetzung für die Befreiung der Frauen gesehen. Da das Kapital den Hauptfeind darstellt, wird die Frauenbewegung zum integralen Bestandteil der antikapitalistischen Front gemacht. Doch wird ihr eine formale (organisatorische) Unabhängigkeit von den Organisationen der Arbeiterbewegung gewährt (= "Autonomie"), sind doch die Frauen nicht nur - wie das Proletariat - von der "allgemeinen" Ausbeutung (Lohnarbeit) und Unterdrückung, sondern noch von einer zusätzlichen ("spezifischen") Unterdrückung betroffen.

Die politische Praxis dieser Strömung ist (logischerweise) auf Arbeiterinnen und Ehefrauen von Arbeitern ausgerichtet. "Bürgerliche" Frauen interessieren nicht oder werden gar bekämpft; wobei nie ganz klar wird, ob diesen Feindinnen ein "bürgerliches" Bewusstsein oder ein "bürgerlicher" sozialer Status (nämlich der Status ihres Ehemannes, zum Vorwurf gemacht wird.

Innerhalb der Strömung "Sozialistischer Feminismus" lassen sich die strategischen Prinzipien sämtlicher gemischten linken Organisationen und Gruppierungen wiederfinden, von der SP bis zu den Spontis. So lehnt sich etwa die Politik der Ofra (trotz ihrer "Autonomie") an diejenige der POCH, die der FKM (trotz ihrer "Autonomie") an diejenige des Kommunistischen Bundes (alias RGB) an, und so gibt es in der FBB Frauen, die

à la RML zu handeln versuchen. Dass zwischen diesen Linien Auseinandersetzungen stattfinden, soll gewiss nicht kritisiert werden. Doch müsste eine autonome Frauenbewegung bei viel grundsätzlicheren Fragen ansetzen, bevor sie zu antikapitalistisch-immanenten Problemen übergeht.

Radikalfeminismus

Meines Wissens sind nur innerhalb der FBB radikalfeministische Ansätze zu verzeichnen. In andern Ländern hat diese Strömung mehr Gewicht. Der Radikalfeminismus versucht, mit der theoretischen und praktisch-politischen Bevormundung durch die Linke grundsätzlich zu brechen. Seine Entwicklung wurde stark von Sulamith Firestone's "The Dialectics of Sex" beeinflusst.

Die Hauptthese lautet, das Patriarchat sei historisch die erste Form von Klassenherrschaft gewesen und der Kapitalismus stelle die gegenwärtige Form des Patriarchats dar. Um sich zu befreien, müssen die Frauen die Reproduktionsmittel (Reproduktion definiert als Reproduktion der Gattung z. B. Fortpflanzung) zurückerobern. Teilweise wird in der Abschaffung der biologischen Mutterschaft (Schwangerschaft und Geburt) eine notwendige Voraussetzung der Ueberwindung des Patriarchats gesehen.

Aehnlich wie im Sozialistischen Feminismus ist die Unterdrückung der Frauen auf die Biologie zurückgeführt (wird aber nicht mit dem Privateigentum in Zusammenhang gebracht). Konsequenterweise erschienen die biologischen Männer, die von der Natur Bevorteilten, als Hauptfeind. - Praktisch manifestiert sich diese Ansicht im Separatismus, der Weigerung, mit irgendwelchen gemischten Gruppen auch nur punktuell zusammenzuarbeiten. Auf der individuellen Ebene treten Kontakte zu Männern in den Hintergrund.

Kultureller Feminismus

Auch der Kulturelle Feminismus ist lediglich in der FBB anzutreffen. Die Gruppe "Psychoanalyse et Politique" vertritt ihn z. B. in Frankreich. In Anlehnung an Autorinnen wie Luce Irigaray (Schülerin des Psychoanalytikers Lacan) oder Annie Leclerc ("Parole de Femmes") wird vor allem die Wiederentdeckung der "Weiblichkeit" postuliert. Der Lebenszusammenhang, in dem (biologische) Frauen aufgrund ihrer Physiologie (Menstruation etc.) stehen, habe sie besondere ("weibliche") Eigenschaften entwickeln lassen; so seien sie ganz allgemein weniger von "DER" Natur entfremdet. Von daher richte sich echt feministische Politik notwendig (und im Gegensatz zur Politik gemischter Organisationen) gegen Naturzerstörung jeglicher Art (Umwelt, menschlicher Körper), gegen Gewalt, gegen Entfremdung vom eigenen Körper u. ä.; auch wird eine neue "weibliche" Sprache gesucht. Solche Ueberlegungen führen zur Erwartung, dass Frauen, einfach weil sie biologisch gleich sind, einander gut verstehen müssen. - Dahinter verbirgt sich die Vorstellung von einer überhistorischen weiblichen Natur, die es aufzuwerten gelte.

In der Praxis steht die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit im Vordergrund: der eigene Körper, die Gefühle, das "SELBST" soll kennen und lieben gelernt werden: Umwertung aller Werte bei gleichbleibenden materiellen Verhältnissen. - Diese Strömung charakterisiert sich nicht nur (wie alle bisher genannten) durch einen versteckten Biologismus, sondern darüberhinaus noch durch Idealismus.

Revolutionärer Feminismus

In Ansätzen besteht diese Strömung seit der Entstehung der neuen Frauenbewegung; doch hat sie sich erst in den letzten Jahren deutlich zu artikulieren begonnen. Dafür spricht z. B., dass in London im April 77, in Bern im Juni 77 eine Gruppe "Revolutionärer Feminismus" (innerhalb der FBB) gegründet wurde.

Für den revolutionären Feminismus sind Frauen als soziale Gruppe, nicht als biologische Kategorie (wie in allen andern Analysen) definiert. Demnach hat die Physiologie der Frauen nichts mit der Ursache ihrer Unterdrückung zu tun.

Es gibt heute ein Produktionsverhältnis, in dem ausschliesslich Frauen stehen: die Familie. Alle verheirateten Frauen leisten "Gratis"-Arbeit, unabhängig davon, welcher Klasse oder Schicht ihr Herr Gemahl angehört. Mit dem Ausdruck "gratis" ist gemeint, dass zwischen Unterhalt und der Quantität oder Qualität der getanen Arbeit keinerlei Zusammenhang besteht. Eine Hausfrau, die "Ueberstunden" macht, erhält deswegen nicht mehr Kleider oder ein grösseres Sackgeld. Das Geld, mit dem sie (mehr oder weniger genügend) unterhalten wird, kann Teil des Lohnes, des Kapitaleinkommens oder Erwerbs aus einfachem Warenverkauf sein: in jedem Fall Geld, das dem Ehemann zufließt und nach seinem Gutdünken verwendet wird. Wie er sich dieses Geld erwirbt, hat keinen Einfluss auf das materielle Verhältnis zwischen den Ehepartnern. Somit dürfte klar sein, dass die patriarchalische Ausbeutung auch Frauen betrifft, die mit "Kapitalisten" oder kleinen Warenproduzenten verheiratet sind.



Die Ausbeutung der Ehefrauen hat Konsequenzen für alle biologischen Frauen: Jedes mit einem Uterus ausgestattete menschliche Wesen wird so behandelt, als wäre es eine Gratisarbeiterin (schlechtere Ausbildung, Sexualobjekt etc.). - Derselbe Mechanismus, dass alle Patriarchen biologisch männlich sind, ergibt sich, dass die biologischen Männer zu den empirischen Trägern patriarchalischer Herrschaft werden.

Der Revolutionäre Feminismus bekämpft die These des Haupt- und Nebenwiderspruchs. Im Kapitalismus (genauer: der kapitalistischen Gesellschaftsformation) koexistieren die kapitalistische Produktionsweise, die einfache Warenproduktion und die hauswirtschaftliche Produktionsweise (Gratisarbeit innerhalb der Familie). Marx hat hauptsächlich die erste analysiert und die Existenz der letzten gar nicht wahrgenommen. So sieht denn die Linke in der Familie kein Produktionsverhältnis, sondern lediglich eine Institution des Ueberbaus, die (nach Verwandtschaftsregeln) das Privateigentum an Produktionsmitteln (für's Kapital) aufrechterhalten hilft. - Dagegen folgt aus der revolutionären feministischen Analyse der Familie, dass die Hausfrauen eine Klasse (an sich) bilden. (Hausfrauen, die lohnarbeiten, gehören gleichzeitig der Klasse der Lohnabhängigen an.)

Der Kampf der Frauen (der Kampf der patriarchalisch ausgebeuteten sozialen Gruppe) richtet sich gegen das Patriarchat. Deshalb muss die Autonomie der Frauenbewegung nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine inhaltlich-politische sein!

November 1977

U. Streckeisen, FBB Bern

Anarcho-Feminismus

Dieser Artikel soll keine endgültige Festlegung des Begriffes "Anarcho-Feminismus" sein. Ich bin selber erst dabei, mich damit auseinanderzusetzen und möchte hier nur ein paar Denkanstösse geben.

Frau kann sicher nicht abstreiten, dass dem Anarchismus und dem Feminismus einige Zwecke und Ziele gemeinsam sind, vor allem die Ablehnung jeglicher Machtverhältnisse und dadurch die grösstmögliche Anerkennung menschlicher Würde und Freiheit.

Diese Ziele sind innerhalb der bestehenden Normen kaum zu verwirklichen, d.h. auch in keinem Staat, sei er kapitalistisch, kommunistisch oder autoritärsozialistisch. Denn jeder Staat ist nach Idealen und Vorbildern aufgebaut, die seit Jahrtausenden von Männern aufgestellt wurden und die nie eine wahre Freiheit des Menschen gebracht haben. Darum müssen wir völlig neue Formen des Lebens und des Zusammenlebens finden.

Was wir anstreben ist sicher eine Art Sozialismus, eine Art jedoch, die heute noch nirgends existiert: den freiheitlichen (Libertär-) Sozialismus, oder mit anderen Worten, den Anarchismus. Anarchismus (vom Griechischen an archos = ohne Herrscher) ist, wie ich schon oben sagte, die Bejahung der menschlichen Selbstbestimmung dadurch, dass kein Mensch über einen andern Macht ausübt, was auch die Ablehnung eines Staatsgebildes bedeutet.

Anarchismus ist nicht, wie viele noch meinen, gleich Chaos, Unverantwortlichkeit oder gar Terrorismus. Er bedeutet eine Gesellschaft, die von unten nach oben aufgebaut ist, durch kleine autonome Gruppen, ausgehend vom einzelnen Individuum.

Dies ist aus zwei Gründen für uns Frauen von grosser Bedeutung: Erstens kann nur jede einzelne Frau selber wissen, wo sie beginnen muss, ihre eigene Unterdrückung zu bekämpfen. Zweitens erlaubt uns nur der Zusammenschluss in kleineren Gruppen wo jede gleich viel zu sagen hat, unsere Emotionalität und Individualität zu bewahren und nicht in ein rationales Verhaltensmuster zu erstarren, wie dies mit den männerbeherrschten Parteien und Verbänden immer geschieht.

Es ist aber für uns genauso wichtig zu wissen, dass es das Wesen des Anarchismus ist, sich selber dauernd in Frage zu stellen; denn auch der Anarchismus ist ein Ideal, das zum grössten Teil von Männern geprägt worden ist (wenn auch verhältnismässig viele grosse Feministinnen zugleich Anarchistinnen waren, z.B. Mary Wollstonecraft, Louise Michel, Emma Goldman). Diese Ideale, die paradoxerweise manchmal ausgesprochen frauenfeindlich sind, können wir natürlich nicht übernehmen, sondern jede einzelne Frau muss selber herausfinden, was sie als Ziel sieht und dafür kämpfen. Nur auf diese Weise kann sie zur Verwirklichung eines freien Zusammenlebens aller Menschen beitragen.

TF

